



Klasse!

Wochenbrief vom 4. Februar 2024

An den Notenkonventen, die am Donnerstag und Freitag stattfanden, hören wir als Schulleiterinnen und Schulleiter auch immer etwas in die Klassen hinein. Seit Jahrzehnten erstaunt es mich immer wieder aufs Neue, wie unterschiedlich sich eine zufällig zusammen gewürfelte Gruppe Menschen entwickeln kann. Da gibt es die Klasse, die praktisch zweigeteilt durch den Schulalltag geht, da gibt es den eingeschworenen Haufen, dessen Phalanx kaum mehr eine Lehrerin oder ein Lehrer durchdringen kann, da gibt es eine Klasse, in der es sich leider eingebürgert hat, dass man sich möglichst brachial ausdrückt – und es gibt, bzw. gab, die Klasse, die den Tag kaum



Bilder (hier und www): Robert Richter

erwarten konnte, an dem die Schicksalsgemeinschaft endlich aufgelöst wurde. Mit der letzten meine ich leider meine eigene Gymiklasse damals. Einzelne mögen sich noch ab und zu sehen, zu einer Zusammenkunft kam es nie. Falls sie das Stück zum Thema von Mike Müller gesehen haben: Ich fürchte, etwa so wäre das bei uns auch herausgekommen. Dabei sind Klassentreffen eigentlich eine gute Sache. Jenes meiner Sekundarschulklasse vor einigen Jahren ist mir in bester Erinnerung. Natürlich, am Anfang kommt es zu peinlichen Momenten, wenn man nicht das Talent hat, sich an Gesichter und Namen auch Jahre später noch in der richtigen Kombination zu erinnern. In besonderer Erinnerung bleibt auch ein Wiedersehen einer Truppe von Laiendarstellerinnen und -darstellern, die sich über 20 Jahre nach einem gemeinsam aufgeführten Stück wieder trafen. Ich hatte viele von ihnen während dieser ganzen Zeit nie gesehen und deshalb die Fotos von damals in Vorbereitung studiert. Als ich in den Saal, wo man sich traf, eintrat, machte ich eine einigermaßen verstörende Erfahrung: Wie damals an den Aufführungen schienen alle geschminkt zu sein – jetzt aber auf alt! Natürlich war ich mir sofort sehr klar bewusst, dass das für mich genauso gelten musste, wie für die andern.

Zurück zu unseren Klassen, insbesondere denen, wo es jetzt etwas Energie braucht, um sie zusammenzuhalten. Dafür haben wir spezielle Anlässe (Klassenhaltage) und seit wir an der Schule eine Sozialarbeiterin haben, gehen diese dem Vernehmen nach sehr gut und zielführend über die Bühne.

Eine besonders wichtige Funktion erfüllen in diesem Zusammenhang natürlich unsere Klassenlehrerinnen und -lehrer. Alle Klassen profitieren, wenn sie von einem Maestro oder einer Maestra geführt werden, von einer Person die den guten Mix zwischen Anwältin der Klasse und strenger Leitung findet, die den Taktstock in der Hand hält, auch die Zwischentöne hört und den Einfluss nehmen kann, den es braucht, um alle zur richtigen Zeit erklingen zu lassen, damit das Ensemble im Zusammenspiel zu Höchstleistungen auflaufen



kann. So gesehen und gehört – und so komme ich vom übertragenen zum Wortsinn – an den Chorkonzerten der Schule am Mittwoch, Freitag und Samstag der letzten Woche. Unter der Leitung von Stephan Pestalozzi, assistiert von Brigitte Leutenegger, führte der Chor aus über hundert Schülerinnen und Schülern (und ein paar Lehrpersonen) sakrale Werke auf und beeindruckte das Publikum zweimal in der Aula und – am Samstag – in der Kirche in Winterthur.

Die Dernière verpasste ich unter anderem auch, weil ich an einem Klassentreffen der Gymi-Klasse meiner Frau eingeladen war. Es gibt auch solche Klassen: Der harte Kern jener G7A der Kanti Wetzikon (Matur 1983) trifft sich mindestens fünfmal im Jahr (!) und mittlerweile dürfen auch zwei Partner als zugewandte Orte dabei sein.

Mit bestem Gruss

Roland Lüthi, Rektor